

Die Aussprache des Polnischen ist für den Deutschen leichter als man gewöhnlich glaubt; die hier gegebenen Ausspracheregeln sind so einfach, daß man sie in einer Stunde erlernen kann. Man übe sie fleißig ein, so wird man leicht schnell und sicher zu einer guten Aussprache gelangen. Das 84 Seiten enthaltende Büchlein ist nicht im Buchhandel zu haben, sondern nur direkt vom Redemptoristenkloster zu Bochum in Westfalen; gegen Einsendung von 1 M. erfolgt portofreie Zusendung.

J. A. K.

20) **lateinisches Uebungsbuch** für die III. und IV. Klasse. Herausgegeben von Josef Strigl, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz unter Mitwirkung von Anton Popel, Professor an derselben Lehranstalt. Linz. 1902. F. J. Ebenhöch'sche Buchhandlung (Heinrich Korb). XV u. 221 S. Gr. 8°. K 3.20 = M. 2.70.

Im Begleitwort zu dem vorliegenden Uebungsbuch nennt der Verfasser, der sich durch seine Grammatik in philologischen Kreisen einen ehrenvollen Namen erworben, dieses sein jüngstes Werk sein „grammatikalisches Glaubensbekenntnis“. Wer das Buch zur Hand nimmt und Strigls Grammatik damit vergleicht, findet diesen Ausdruck auch berechtigt. Diese Übereinstimmung zwischen Uebungsbuch und Grammatik ist aber auch nur zu begrüßen; denn hat die Logische Zusammenstellung der Regeln in der Grammatik allgemeines Lob gefunden, so macht dieser Vorzug auch das Uebungsbuch sehr geeignet und wird in den Fachkreisen großen Anklang finden. Denn wenn es ein Mittel gibt, um dem Schüler die praktische Einübung der Grammatikregeln leicht zu machen, so kann es nur jenes sein, die einzelnen Uebungsstücke in Bezug auf ihre grammatischen Bedeutung in einen möglichst innigen Zusammenhang zu bringen und dabei auf das stufenweise Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren, vom Einfacheren zum Komplizierteren bedacht zu sein. Dass der Verfasser diese wahrhaft seltenen Vorteile seinem Uebungsbuche zu verleihen verstand, wird jeder gerne zugeben, der sich der Mühe unterzieht, den grammatischen Gehalt der einzelnen Uebungsstücke zu erblicken. Das Buch ist im engsten Anschlusse an die erwähnte Grammatik verfaßt und bildet mit ihr ein harmonisches Ganzes, ein Umstand, der nicht genug zu schätzen ist, da auf diese Weise das Studium abermals bedeutend erleichtert wird. Dadurch, dass bei den einzelnen Stücken die betreffenden Paragraphe auch aus den Grammatiken von Goldbacher, Scheindler, Schmidt und Schulz zitiert werden, ist das Buch auch für solche gut verwendbar, welche die erwähnten Grammatiken besitzen.

Nicht mindere Vorteile weist die technische Seite des Buches auf. Wir heben diesbezüglich nur hervor die Abwechslung im Druck, die einen Überblick über das Ganze leicht ermöglicht, die Anbringung der notwendigen Anmerkungen auf derselben Seite unter dem Strich; die fortlaufende Numerierung der Stücke durch das ganze Buch hindurch, welche die Aufsuchung der einzelnen Stücke sehr erleichtert, der Fettdruck der Satznummern, welcher den Satz als Ganzes leicht erkennen lässt. Der Umstand, dass der Verfasser für die III. und IV. Klasse ein einziges Uebungsbuch geschaffen, hat nebst anderen Vorteilen auch den, dass der Schüler für beide Studienjahre das entsprechende Lernmittel um einen geringen Preis erhält,

ein Vorzug des Buches, der besonders zu begrüßen ist, da ohnehin die Sucht, die Schulbücher zu verteuren, heutzutage unverkennbar ist. Unseres Ermeßens wird jeder, der das Buch einer genaueren Durchsicht unterzogen, dessen Verbreitung in seinen Kreisen anstreben.

Linz. Franz Stinger, Konviktsdirektor u. Domprediger.

## B) Neue Auflagen.

- 1) **Die soziale Frage.** Ein Beitrag zur Orientierung über ihr Wesen und ihre Lösung. Von Josef Biederlack S. J., Professor an der gregorianischen Hochschule in Rom. Fünfte Auflage. Innsbruck 1902. sel. Nach. Kl. 8°. X II. 280 S. K 2.40 = M. 2.40.

Der geschätzte Leitfaden zum Studium der sozialen Frage weist in der Neuauflage eine wertvolle Bereicherung auf, insoferne ein eigener Anhang (S. 266—280) zur modernen Frauenfrage Stellung nimmt. Auch sonst sind außer Literaturergänzungen, unter welchen Büchers „Die Entstehung der Volkswirtschaft“ ungern vermisst wird, noch manigfache Beifügungen zu konstatieren. So berücksichtigt u. a. ein Zusatz (S. 4) die Methode der Gesellschaftslehre, andere (S. 60 und 96) die Kritik Bernsteins, vor deren Ueberschätzung Biederlack mit Recht warnt; auf Seite 190 wird jetzt der landwirtschaftlichen Kammer, Seite 227 der Arbeitsämter Erwähnung getan, Seite 259 und 264 zu den Großbazaren und Seite 225 bis 226 zu den neutralen und christlichen „Gewerkschaften“ Stellung genommen. Wäre nicht auch eine orientierende Darstellung der auf katholischer Seite in den verschiedenen Ländern bestehenden sozialpolitischen Richtungen etwa in der Art von Devas-Kämpfe (S. 494) am Platze? — Die angegebenen Verbesserungen erhöhen ohne Zweifel den praktischen Wert des ohnehin — in Böhmen auch in czechischer Sprache — sehr verbreiteten Kompendium der katholischen Sozialpolitik.

Prag.

Prof. Dr. Karl Hilgenreiner.

- 2) **Bibel und Babel.** Eine kulturgechichtliche Skizze von Eduard König, Dr. phil. u. theol., ordentl. Professor an der Universität Bonn. Zweite Auflage. Berlin 1902. Verlag von Martin Warneck. 51 S. M.—.80 = K—.96.

Ein prächtiges, inhalstreiches Büchlein, in welchem der auf diesem Gebiete sehr fruchtbare, durch seine jüngst erschienenen, beifällig aufgenommenen „Prinzipien der alttestamentlichen Kritik“ rühmlich bekannte Schriftsteller die seit dem neulich von dem gelehrten Assyriologen Professor Friedr. Delitzsch gehaltenen Vorträge über „Babel und Bibel“ besonders brennend gewordene Frage betreffs der Bedeutung und des Quellenortes der babylonisch-assyrischen Schriftdenkmäler in ruhiger, objektiver und exakter Weise beleuchtet und löst. Dies tut der verehrte Verfasser durch die eingehende Beantwortung der zwei vergleichenden Sätze: einerseits ist in der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur nicht alles unzweifelhaft authentisch, unveriehrt und sicher — am Euphrat und Tigris sind die Totentafelchen geduldig (S. 8 ff.), andererseits ist in der hebräischen Literatur nicht alles so jung und tendenziös verfärbt, wie eine Anzahl neuester Förscher anzunehmen geneigt ist — die hebräischen Geschichtsberichte entbehren keineswegs vieler Glaubwürdigkeitsspuren, wovon drei Proben ausführlich erörtert werden (S. 11 ff.). Wenn von den kulturgechichtlichen Beziehungen Babyloniens und Palästinas ein richtiges Bild entstehen soll, muß das Licht der beiden Literaturen sich gegenseitig ergänzen. So kommt König auf Grund genauer Würdigung der einschlägigen Literatur zu dem richtigen Resultate: Die Bedeutung der Ausgrabungen am Euphrat liegt nicht darin, daß sie zur Totengräberarbeit für die